

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung,

die Bespannung der Landspitze betreffend.

In der Zeit vom 1. April bis mit 30. Juni d. J. sind folgende Geschirrbesitzer zur Lieferung der Bespannung für die Landspitze verpflichtet:

- Herr Gottlob Friedrich John in Nr. 20,
- Friedrich Edward Lange in Nr. 331,
- Johann Samuel Wagner in Nr. 332,
- Ernst Julius Beyer in Nr. 390C,

- Herr Friedrich Hermann Schmidt in Nr. 390H,
- Karl Hermann Sarsfert in Nr. 392B,
- Robert Julius Heydt in Nr. 413,
- Karl Gottlieb Schumann in Nr. 413.

Diejenigen, welche sich gedachter Verpflichtung entziehen, beziehentlich rechtzeitig einen geeigneten Stellvertreter zu bestellen und anzumelden unterlassen, verfallen nach § 79 der Feuerordnung in eine Geldstrafe von 5 Thlr. Frankenberg, am 16. März 1870.

Der Stadtrath.
Wetzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die auf Ansuchen erfolgte Entlassung Herrn Karl Gottfried Naust's zu Ortelsdorf aus seiner Function als Gerichtsschöppen, sowie die Uebertragung derselben an

Herrn Gutbesitzer Julius Hermann Wirth daselbst, der am 3. März dieses Jahres eidlich in Pflicht genommen worden ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Frankenberg, den 5. März 1870.

Königliches Gerichtsam t.
Wiegand. Fidei.

Bekanntmachung.

Die auf den 21. März 1870 anberaumt gewesene

Verauctionirung

des zum Nachlasse des Herrn Ortsrichter Karl Friedrich Richter zu Schönborn gehörigen Mobiliares findet nicht statt. Wittweida, den 17. März 1870.

Königliches Gerichtsam t.
Claus, O. Anm. Clemen.

Der König.

Frankenberg, 17. März. Die nächsten Sonntag Nachmittags und Abends im „Schwarzen Hof“ stattfindende Jubelfeier unsers Gewerbevereins (Programm im Inseratentheile), zu der außer den noch hier lebenden Gründern auch die Handwerker- bez. Gewerbevereine zu Chemnitz, Wittweida und Hainichen eingeladen sind, verspricht ein höchst rechtes Bürgerfest zu werden und zahlreiche Theilnahme zu finden. Die Zeichnungen zu derselben sind wie wir hören bis heute schon ziemlich ansehnlich. Vielen wird erwünscht sein, daß auch Nichtmitglieder ohne weitere Beschränkung theilnehmen können.

Der König ein Maler.

Historische Novelle von M. Ant. Niendorf.
(Fortsetzung.)

So kosteten die Liebenden unter dem Schutze der dunklen Nacht in der Ecke des Hofgebäudes. Der Röhrenbrunnen plätscherte, und vom Himmel regnete es ein wenig, doch das störte die Beiden nicht. Fuhrmann aber konnte den brennenden Wunsch nicht unterdrücken, er wollte durchaus Adelsing's Gemälde mit eigenen Augen sehen und sich von dessen Werth überzeugen.

„Beruhige Dich doch zur Gelegenheit auf morgen. Hier ist's ohnedem finster.“

„Sieh, Schatz, es sängt stärker an zu regnen, und die Uhr schlägt eben erst neun. Soll ich schon scheiden? Zeig mir das Bild oben in

Deiner Kammer, ich schleiche mit Dir hinauf und trete aus meinen Schuhen.“

Therese schlug ihn auf den Mund für diesen Vorschlag. „Frecher Mensch!“ drohte sie, „in meine Kammer?“

Alein Fuhrmann war zu veressen auf das Bild. Sie parlierten hin und her, und endlich schwur er ihr, nur das Bild zu sehen und dann sich wieder zu entfernen. So traten sie auf den Hausflur; Therese den Bombardier an der Hand führend, welcher die schweren Soldatenschuhe unterm Arm trug. Da — ging weiter vorn die Ladenthür auf, Dehnide trat heraus mit dem Licht in der Hand und geleitete den Maler Adelsing zum Hause hinaus. Die Beiden Lieben. den hatten im Hinterflur den tiefsten Schatten gesucht und harrten auf Dehnide's Zurückkunft. Dieser aber, statt in die Ladenthür zu gehen, stieg mit schwerem eifrigen Schritt zur Treppe hinauf.

„Herr Gott, er geht nach meiner Kammer!“ presste ängstlich Therese heraus, und im nächsten Momente hörte sie schon, wie er oben an der Thür polterte und rief. Er hielt ein heftiges Gespräch mit Ausrufungen, Drohungen und Schelten, Therese sollte aufmachen, da er durchaus mit ihr sprechen müsse. Als er keinen Laut und keine Spur von Erwiderung vernahm, trotzdem er so stark an die Thür gedonnert, daß man einen Todten damit hätte erwecken können, wurde er doch zweifelhaft und sprach vom Hohen des Hauptschlüssels. Die Scene war für die Bei-

den drunten vernehmlich; Fuhrmann mußte sich, wiewohl ungerne, nun entscheiden, das Beste zu suchen, wobei er doch vorn an der Handthür den Schein des Lichtes durchschreiten mußte, der von oben durch die gerade aufsteigende Treppe herabfiel. Als er diese gefahrvolle Linie passirte, da schrie der alte Händler wirklich von oben: „Halt! halt, was ist das?“ Und stieg eilend hernieder.

Er begegnete Therese und stand ihr gegenüber. „So . . .“ grollte er, „wenn ich Dich rufen lasse, dann bist Du zu Bett und schliefst?“

„Ich komme aus dem Hinterhaus von unserer Wäscherin Mutter Hasen, der ich etwas zu bestellen hatte“, erwiderte Therese.

„Wer entwich da durch die Thür, ich glaube, es war ein Soldat, he!“

„Ich habe Niemand vor mir gehen sehen!“ „Ich argwöhne, Mädchen, es war der Bombardier, der Fuhrmann, Du wirst doch nicht?“

„Was werd' ich nicht?“ fragte das Mädchen resolut. „Nun, Dich mit diesem Menschen heimlich abgeben, während ich mich um eine anständige, ich sage Dir, höchst anständige Partie für Dich bemühe?“ Da blickte er auf die Erde, er leuchtete hinab; am Boden lag ein großer Soldatenschuh. Fuhrmann, der seine ausgezogenen Fußstücke unter den Arm geklemmt getragen, hatte das eine verloren. Es war nur zu deutlich, auf der innern Sohle enthielt Dehnide das eingepresste Regimentssiegel und überfließ die lateinischen Buchstaben W. F.